

## Aus der Geschichte der Pfarrei Fischbach

900 Jahre Fischbach-Sinkingen 1094 – 1994  
Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Niedereschach, Band 4

Aus der Geschichte der Pfarrei Fischbach, Seite 265 ff.

Hanns-Peter Caratiola



## ***Aus der Geschichte der Pfarrei Fischbach***

### *Ein Flickenteppich\**

*Nicht einmal ein Puzzle, das sich zu einem Gesamtbild zusammenfügt – ein Flickenteppich ist das, was über den kirchlichen Bereich in Fischbach und Sinkingen zu Tage gekommen ist. Dennoch erhält man einen, wenn auch kleinen Einblick in das, was sich seit Jahrhunderten in der Pfarrei Fischbach mit der Filialgemeinde Sinkingen abgespielt hat. Vieles ist Stückwerk geblieben. Vielleicht aber gibt gerade dies Anlaß zum „Phantasieren“ oder gar Weiterforschen. Im folgenden wurde versucht, die „Ereignisse“ – getrennt nach Themenbereichen – chronologisch zu ordnen. Dies machte manche Wiederholungen nötig; Vergleiche werden dem Leser „zugemutet“.*

### *Die Pfarrkirche von Fischbach*

*Hinweise zur Fischbacher Kirche (Abb. 38) gibt es – ohne genaue Jahreszahlen – vor dem Jahr 1593: Vom Fischbacher Müller und seiner Frau wird z.B. ein St. Agathen-Bild gestiftet; ebenso wird bereits ein Sebastiansaltar erwähnt. Für die Marienstatue werden 1593 ein Schleier, 1598 ein „Schürzlein“ gestiftet.<sup>1</sup>*

*Zwischen 1611 und 1613 erhält die Fischbacher Kirche im Chor zwei Engel.<sup>2</sup> 1635 wird von einem Hochaltar und einem Marienaltar gesprochen. Mit dem Sebastiansaltar ergeben sich für die Fischbacher Kirche somit drei Altäre.<sup>3</sup> Die Kanzel wird im Jahre 1697 zum ersten Mal erwähnt.<sup>4</sup>*

*Auf dem Friedhof wird im Jahre 1656 ein großes Holzkreuz mit einem Korpus errichtet, „... zum Ewigen gedechtnuß ihrer armen sehlen, Gott zueforderist zue grösseren Ehren ...“.<sup>5</sup>*

*Im Jahre 1665 soll die Kirche in Fischbach repariert werden. Über die Kosten müsse der Pfarrer mit den Rottweiler Abgeordneten beraten; die Finanzierung sei von den Einnah-*

---

\* An dieser Stelle möchte ich Herrn Dr. M. Reinartz und Herrn D. Zahn für ihre Unterstützung bei der Lesung der Originalquellen danken.

<sup>1</sup> PFA Fischbach/Sinkingen II, C 1, 4-6.

<sup>2</sup> ebd. 7.

<sup>3</sup> ebd. 9.

<sup>4</sup> ebd. 11.

<sup>5</sup> PFA Fischbach/Sinkingen II, C 1, 13.

men und der „Habe“ abhängig, so heißt es in einem Protokoll einer Rottweiler Ratsversammlung.<sup>6</sup>

Aus einer Altarinschrift geht hervor, daß der Altar errichtet wurde zu Ehren Mariens, des Hl. Mauritius und seiner Gefährten als Patrone der Kirche und des Hl. Sebastians als Patron der Bruderschaft im Jahre 1698 (Abb. 40). In anderer Schrift ist neben der Abschrift dieses Textes vermerkt: 1668 gebaut.<sup>7</sup>

Aus Briefen zwischen dem Kloster St. Blasien und Fischbach geht hervor, daß die damaligen Pfarrer von Fischbach, Franz Joseph Heim und Widemann, für ihre in Sinkingen gehaltenen Messen von dort Holz und Getreide bekamen (1735-1762).<sup>8</sup> In einem anderen Schreiben von 1779 ähnlichen Inhalts, in dem auch von einem Streit um Wiesen und Viehweiden die Rede ist, wird auf einen Vertrag von 1530 verwiesen.<sup>9</sup>

Im Jahre 1746 verfaßt Johannes Sebastianus Hering aus Immendingen, damals Pfarrer in Fischbach, ein neues Urbarium der Pfarrei Fischbach. Aus diesem geht u.v.a. hervor, daß nicht nur Horgen einen Teil des Großen Fruchtzehnten an Fischbach abzuliefern hatte,<sup>10</sup> sondern auch Burgberg und Nonnenberg. Mit den beiden letzteren hat es aber eine besondere Bewandnis: Diese beiden Orte wurden dem lutherischen Ort Weiler zugeschlagen, lieferten aber nach wie vor ihren pflichtigen Zehnten dem Pfarrer von Fischbach widerspruchslos ab. Im Original vermerkt Pfarrer Hering dies so:

„Zehenden zue Burgberg und Nonnenberg Obwohlen zwar beede diese Orth, welches vor allem zue bedauern Bey dem laidigen Abfahl ihrer Alten Mutter Kürch zue Fischbach ent-rissen und der Affter Kürch und Pfarrey Weyller Luther: Relligion einverleibet worden so ist dan noch etwas von Zehenden daselbst der hiessigen Pfarrey erlassen, also, daß biß hieher und gegenwärtiger Zeit von gedachtem Burgberg und Nonnenberg der Pfarrherr zue Fischbach ohne widerspruch Beziehet ...“<sup>11</sup>

Noch im gleichen Jahr wird der St. Sebastiansaltar renoviert.<sup>12</sup> Schon zwei Jahre später, 1748, wird scheinbar der gesamte Kirchenbau neu gestaltet, so wie er sich heute in Fischbach zeigt.<sup>13</sup> Wie lange der Umbau dauerte, kann aufgrund der vorliegenden Quellenlage

---

<sup>6</sup> GLA 229/28538.

<sup>7</sup> ebd. 44.

<sup>8</sup> GLA 229/28513 f.

<sup>9</sup> ebd.

<sup>10</sup> PfA Fischbach/Sinkingen II, B 1, fol. 24a.

<sup>11</sup> ebd. Fol. 25.

<sup>12</sup> PfA Fischbach/Sinkingen II, C 1, 19.

<sup>13</sup> PfA Fischbach/Sinkingen II, Ea 1, fol. 21a. Nach Reinartz könnte der heutige Kirchenbau um 1748 begonnen worden sein.

*nur mit Vorsicht umschrieben werden. Denn in kurzen Zeitabfolgen erhalten wir zahlreiche Angaben von dringenden Ausbesserungsarbeiten und Renovierungen.*



**Abb. 38: Die Fischbacher Pfarrkirche St. Mauritius, Ansicht von Nordosten (Photo Jakobs)**

*Im Jahre 1765 taucht ein Vermerk über eine Art Kirchenchor auf: „Zu End der Creutzwochen, denen Kirchensinger, und Singerinen 12 h“.<sup>14</sup>*

*1780 schreibt Pfarrer P. Cosmas Zeerlauth von Fischbach an den Reichsprälaten zu Villingen, 1778 seien in der Kirche zu Fischbach Stationsbilder angefertigt und die dringende Reparatur des Hochaltars vorgenommen worden. Er bittet den Reichsprälaten um eine „Zugabe“ und lädt ihn zur Einweihung der Bilder ein.<sup>15</sup>*

*Die Aufbringung der Kosten für eine Reparatur der Kirche scheinen schwierig zu sein: Ein um 1782 datierter Brief des Pfarrers besagt, daß der Magistrat von Rottweil Patron und Territorialherr von Fischbach sei. Die Pfarrkirche von Fischbach müsse repariert werden, dazu möchte man von der Filialkirche in Sinkingen eine Summe zu den Baukosten abzweigen. Es gebe Auseinandersetzungen wegen des Zehnten von Sinkingen, obwohl Urkunden von 1421 und 1428 im Pfarrbuch vorlägen. Außerdem hätten die Pfarrer von Fischbach bisher alles, was von den Zehentinhabern in Sinkingen zur Reparierung gegeben worden wäre, anerkannt; dies sei aus Briefen, z.B. von 1739 und 1757, ersichtlich. Schließlich solle*

---

<sup>14</sup> PfA Fischbach/Sinkingen II, Ea 4.

<sup>15</sup> GLA 229/28514.

*das Gotteshaus St. Georgen als Inhaber der (Sinkinger) Kapelle bestimmte Summen zur Reparatur der Fischbacher Kirche freigeben.<sup>16</sup>*

*Auf einer Notiz von 1789 ist zu lesen, daß „daraufhin“ in Fischbach eine Konferenz abgehalten wird, die folgendes entscheidet: Wenn der alte Pfarrer gestorben sei, müsse die Pfarrei einige Jahre lang durch „Diener“ mit geringem Gehalt besetzt werden. Das dadurch eingesparte Geld könne man dem Kirchenbau zuschlagen, dadurch könnten die Ausgaben bestritten werden, denn man könne an St. Georgen in Villingen keine weiteren Forderungen um Beiträge stellen.<sup>17</sup>*

*Eine Auflistung der „Kommunikanten“ ergibt für die Pfarrei Fischbach im Jahre 1820 die stolze Summe von 154.<sup>18</sup>*

*Ein von Fischbach gebürtiger Schreiner aus Vöhrenbach stiftet 1833 einen selbstgefertigten Tabernakel. Er wird auf 40 Gulden geschätzt.<sup>19</sup>*

*Mitte des 19. Jahrhunderts geht das Gerangel um die Zuschüsse weiter: 1841 stellt die Domänenverwaltung in Villingen fest, daß zwar für die Pfarrei Fischbach eine Baupflicht bestehe, wegen des „prekären Zustands des Kirchen Vermögens“ aber Ansprüche an sie nicht ausbleiben würden; die „Kirchenfabrigen Mittel“ reichen nicht. Der Pfarrer klagt: „Wenn die Baureparationskosten der Kirche nicht wären.“ Das Kirchendach auf der südlichen Seite sollte repariert und die Simsdecke in der Kirche ausgebessert werden; aber das könne dieses Jahr nicht mehr geschehen, so schreibt er am 6. Juli.*

*Schließlich ergeht im selben Jahre ein Beschluß, daß die Gemeinden eine Reihe unentgeltlicher Leistungen zu erbringen hätten, z.B. Fuhr- und Handdienste, Kirchturmbau, Kirchenumfangsmauer usw. Die Auseinandersetzungen „ziehen“ sich: 1842 verweist die Domänenkammer Villingen darauf, daß die Anerkennung der Baupflicht der Kirche in dem in einer Baukostenübersicht bezeichneten Umfang eine auf dem Zehnten haftende Last sei.*

*Schließlich spannt man auch noch den Heiligenfond mit ein: 1845 wird darauf verwiesen, daß zunächst der Heiligenfond für die Baukosten aufzukommen habe, die Kirchengemeinde trete erst bei dessen „Unzulänglichkeit“ auf den Plan. In einem weiteren Schreiben wird die Zuständigkeit des Heiligenfonds näher spezifiziert. Sie erstreckt sich auf das ganze Gebäude, Langhaus, Chor, Sakristei und Turm, Hauptaltar und zwei Nebenaltäre. Allerdings erstrecke sich die Baupflicht nicht auf den Unterhalt sondern nur auf den Neubau.*

---

<sup>16</sup> ebd.

<sup>17</sup> ebd.

<sup>18</sup> PfA Fischbach/Sinkingen II, F 1, fol. 36.

<sup>19</sup> PfA Fischbach/Sinkingen II, C 1, 30.

*„Vor mehreren Jahren“ wurde eine Orgel durch die Kirchengemeinde angeschafft.<sup>20</sup> An anderer Stelle heißt es, daß Spenden, die ursprünglich zum Hochaltar gedacht waren, im Sommer 1837 zur Anschaffung einer neuen Orgel verwendet werden.<sup>21</sup> 1847 werden die Zehentkosten zu Fischbach zu Langhaus, Chor, Sakristei und zum notwendigen Innbau der Fischbacher Pfarrkirche mit 3610 Gulden angegeben.<sup>22</sup>*

### *Das Pfarrhaus von Fischbach*

*Der Pfarrer von Fischbach bittet in einem Brief 1623 um die Reparatur des Pfarrhofes und führt gleichzeitig die zu erwartenden Kosten auf.<sup>23</sup> 1735 erfolgt ebenfalls die Bitte um die Reparatur des Pfarrhofes in Fischbach.<sup>24</sup>*

*In der Zeit zwischen 1820 und 1847 entsteht ein reger Briefwechsel zwischen der Pfarrei Fischbach und der Domänenkammer Karlsruhe über die Reparatur des Fischbacher Pfarrhofes. Hierbei geht es im wesentlichen um die Zuständigkeiten bei der Verteilung der Kosten.*

*Es wird mit Bezugnahme auf die Lagerbücher von 1575 und 1740 auf die Zugehörigkeit des Pfarrhauses zum Pfarramt Fischbach verwiesen.<sup>25</sup> Auch wird in einem bischöflichen Dekret vom 8. Oktober 1784 die Pfarrei als bau- und reparaturpflichtig für Kirche und Pfarrhaus in Fischbach erklärt. Das Direktorium des Seekreises (Konstanz) schreibt an die Domänenkammer Karlsruhe, das Gebäude des Pfarrhauses in Fischbach sei beim Einzug des Pfarrers 1818 in einem sehr schlechten Zustand gewesen, so daß Reparaturen dringend erforderlich gewesen seien. Die Kosten hätten sich auf 131,20 Gulden belaufen, dazu das Scheurdach veranschlagt mit 77,52 Gulden.<sup>26</sup>*

*1825 verlangt die Hof-Domänenkammer Karlsruhe einen Nachweis über Ausbesserungen am Pfarrhaus von 1818 an. Das Pfarramt antwortet, daß seit 1785 (letzte Reparatur) bis 1820 keine entsprechenden vorgenommen worden seien. Diese „letzte“ Reparatur sei aus eigenen Überschüssen bezahlt worden.<sup>27</sup> Gewisse Schwierigkeiten bereitet eine*

---

<sup>20</sup> GLA 229/28564.

<sup>21</sup> ebd.

<sup>22</sup> ebd.

<sup>23</sup> GLA 229/28507.

<sup>24</sup> GLA 391/11051.

<sup>25</sup> ebd.; GLA 229/28510.

<sup>26</sup> GLA 391/11051.

<sup>27</sup> ebd.; GLA 229/28564.

*handschriftliche Notiz, das Pfarrhaus in Fischbach sei 1821 erbaut worden. Dem widersprechen die um die gleiche Zeit stattfindenden oder geplanten Reparaturen.*

*Im Jahre 1835 wird der Stubenboden des Pfarrhauses repariert. Gleichzeitig vermerkt das Pfarramt Fischbach, daß ihr Vermögen sehr klein sei, und das Pfarrhaus verschlinge für die Reparaturen auch weiterhin noch Geld. Schindeln werden für das Pfarrhaus 1838 benötigt, außerdem werden an der Pfarrwiese drei Holzsäulen eingesetzt. 1840 erhält das Pfarrhaus einen neuen Ofen, was umso bemerkenswerter ist, als der alte wohl aus dem Jahre 1730 stammte.<sup>28</sup>*

*Die Domänenverwaltung Villingen leistet ab dem Jahre 1820 keinerlei Beiträge zur Reparatur des Pfarrhauses. Erst von 1838 an erhält die Pfarrei wieder kleinere Geldbeträge.<sup>29</sup> Sie stellt u.a. in Schreiben vom Juli und November 1841 fest, daß die Kirche in Fischbach kaum in der Lage sei, die Kosten für die gewöhnlichen Kirchenbedürfnisse und Bauten zu bestreiten. An eine Kostenbeteiligung an der Reparatur des Pfarrhauses sei erst gar nicht zu denken. Auch der Pfarrer bittet zur gleichen Zeit um „Beisteuer“ beim Pfarrhausbau, da die Kirchenreparatur alles verschlinge.<sup>30</sup>*

*1844 wird eine Schindeldeckung erforderlich, da die Nord- und Südseite des Pfarrhauses sehr schadhaft sei, außerdem seien die Doppelfenster im Arbeits- und Schlafzimmer auszubessern. Schließlich werden noch Mauern, der Backofen und das Stubenfenster repariert. Im gleichen Jahr fallen auch Stall- und Dachreparaturen an. Die Mauer am Keller wird 1845 instandgesetzt.<sup>31</sup> Ebenfalls 1845 wird festgestellt, daß die Baupflicht an Pfarrhaus und Ökonomiegebäude bei der Großherzoglichen Domänenkammer liege; am 16. Juli 1845 wird sie von der Domänen-Verwaltung Villingen anerkannt.*

*Größere Reparaturen werden im Jahre 1846 durchgeführt. Rechnungen für Schmiedearbeiten und vom Zimmermann weisen auf folgende Arbeiten hin: Gartentüre, Ofenreifen, neuer Kloben, Stangen zu den Säulen des Pfarrgartens beschlagen, neue Türe und Gestell im Garten, Dach am Backofen, Boden der Scheune ausgebessert, neue Tür zum Futtergang, Bretterdach ausgebessert, neue Dachrinne an der westlichen Seite des Kellerdaches. 1847 werden in einer Abschätzung der Zehentbaukosten zu Fischbach auf den Pfarrhof 6339 Gulden veranschlagt, dies gilt auch für 1849.<sup>32</sup>*

---

<sup>28</sup> ebd.

<sup>29</sup> ebd.

<sup>30</sup> GLA 229/28564.

<sup>31</sup> ebd.

<sup>32</sup> ebd.

## Die Kapelle in Sinkingen



Abb. 39: Die Sinkinger Nikolauskapelle, Ansicht von Südosten (Photo Jakobs).

*Bereits im Jahre 1505 muß sich in Sinkingen ein kirchliches Gebäude befunden haben, da es in einer Akte, überschrieben mit „Aus der Geschichte Fischbachs“, u.a. heißt, daß das Kloster Alpirsbach für die Bezahlung des Mesmers aufzukommen habe. Näheres erfährt man zu diesem Thema leider nicht.<sup>33</sup>*

*In dem Protokoll einer Konferenz zwischen St. Blasien und dem Magistrat von Rottweil über die Zehntgerechtigkeit in Sinkingen vom Jahre 1665 wird erwähnt, daß die „ ... Kirch oder Kapell möchte repariert und die Uhr gemacht werden. ... Wem die Capelle zugehörig, hab ich im Lägerbuch und anders ganz nichts gefunden ...“<sup>34</sup>*

*1667-1669 werden umfangreiche Baumaßnahmen an der Sinkinger Kapelle vorgenommen, wie aus Rechnungen und Verträgen mit Handwerkern hervorgeht. So heißt es, daß die Sinkinger Kapelle baufällig sei und daß der Chor neu „aufgeführt“ werden müsse. Die Arbeiten beginnen wohl sofort, denn Rechnungen über Arbeiten an Türen, Fenstern, Wänden, Balken, Kanzel usw. existieren seit 1668.*

*Näheres beschreibt ein „Verding“ der Maurer an den Abt von St. Georgen vom Januar 1668; in ihm heißt es: ...“für den baufällig Chor sambt dem Bogen und dem Giebel – vorhandene Wändt ausgebrochen – jetzige Türen zugemauert, doppelte Türen, die mit inwendige Gewölbebogen gemacht werden sollen – an der eingebrochenen Wand am Giebel der Mitte*

---

<sup>33</sup> PfA Fischbach/Sinkingen II, C 1, 43.

<sup>34</sup> GLA 229/28538.

*jetziges Kirchtor ganz abge(holzt?) – Chor höher gelegt als die Kapelle, Chorboden vom Fundament aus neu aus Mauersteinen aufgemauert, Rundung mit gebrochenen Steinen ...“ Ein weiteres „Verding“ der Schreiner aus dem Jahre 1668 spricht von Karniesplatten und Stab für den Chor, Antependienrahmen, Chorgestühl, gebrochenem Sturz an der Bogentür, doppelten Türen.*

*1669 ergeht ein Schreiben aus Villingen an den Bischof von Konstanz mit der Bitte um Benediktion des „Kirchleins“ zu Sinkingen. Diese erfolgt ebenfalls 1669 durch den Bischof Georgius von Heliopolis; er weiht die Kapelle zu Ehren von St. Nikolaus nach dem Altar. Von dieser Benediktion existiert aus dem gleichen Jahre eine Rechnung. Schließlich wird der Abt von St. Georgen in Villingen über die Einweihung der Kapelle informiert.*

*1758 bzw. 1769 meldet der Bischof von Konstanz, er habe in der Kapelle bei Sinkingen einen Altar konsekriert; die zeitliche Diskrepanz zwischen den beiden Jahresangaben habe ich nicht aufklären können. Über Villingen wird 1758 ein Schreiben an den Bischof von Konstanz gerichtet mit der Bitte, daß die Priester von Sinkingen, da nur ein fester Altar in der Kirche stehe, die Messe „supra altare portabile“ (am Tragaltar) zelebrieren könnten, bis die Kirche vergrößert und mehrere Altäre vorhanden seien. Aus einem Requisitionsschreiben des Abtes von St. Georgen in Villingen an den Magistrat von Rottweil geht hervor, daß die Kapelle von Sinkingen täglich vom Einsturz bedroht sei. Man müsse sie daher von Grund auf wiederherstellen mit Bequemlichkeiten für die Gemeinde und den Pfarrer von Fischbach, an einem anderen Platz, größer und länger, auch mit einer Sakristei für die Paramente, die zu transferieren seien etc. Unklar bleibt aber in diesem Zusammenhang, weshalb die Kapelle nach fast hundert Jahren in einem derart „erbarmungswürdigen“ Zustand war.*

*Im April 1763 gibt der Abt von St. Georgen in Villingen einen Überschlag über die Herstellungskosten für die neu zu erbauende Kapelle in Sinkingen (Abb. 39) und schreibt, daß man beginne, das Fundament zu graben und denke, daß die Arbeit an der Kapelle im Frühjahr 1764 mit der Weihe vollendet werden könne.<sup>35</sup> Am 20. Mai 1763 bittet Pfarrer Franz Joseph Heim von Fischbach den Reichsprälaten von St. Georgen in Villingen um die Erlaubnis, vor dem Abbrechen der konsekrierten Kapelle in Sinkingen eine neue Kapelle errichten lassen zu dürfen.*

*Die Antwort aus dem gleichen Jahre kommt aus Konstanz und lautet: 1. die Kapelle sei Ende September neu auszuführen durch die örtliche „Parochie“, nämlich den Abt von Villingen, dem die Kapelle vermacht sei; 2. daß in der Kapelle während der 16 Tage der Erneuerung im Herbst Altar, Sakrament und ewiges Licht in Benutzung bleiben; 3. daß das Kirchweihfest der Kapelle in Sinkingen wie bisher gebräuchlich durchgeführt werden könne.<sup>36</sup>*

---

<sup>35</sup> GLA 229/28508.

<sup>36</sup> GLA 229/28509.

*Ebenfalls von 1763 stammen Rechnungen über Arbeiten am Altar, an der Kanzel und an den Türen von Meister Mathias Straub; diese Arbeiten, so heißt es weiter, gingen auf das Konto des Reichsprälaten zu St. Georgen in Villingen. Weitere Arbeiten in den Jahren zwischen 1763 und 1765 an der neuen Kapelle in Sinkingen waren: Wandleuchter, Fensterstock, Teile zum Firstbau, Turmkreuz, Ketten für Glocken, zur Verdachung für das Chordach ein Einsiedler-Bild, Turmhelmenteile, Turm und Glocken, Malerarbeit an der Kanzel, Altar mit Antependium, Madonna im Chor, Türen, Glaserarbeiten usw.<sup>37</sup>*

*Aus einem Briefwechsel von 1764 zwischen einem Terentianus aus Rom und einem Anastasius aus Villingen geht hervor, daß für die Kapelle in Sinkingen in Verona eine Glocke gegossen werden solle. Meinradus Brenzer aus Einsiedeln gibt in einem Briefwechsel aus dem gleichen Jahr an, Bilder (u.a. Muttergottes) für die Kapelle in Sinkingen angefertigt zu haben; angefügt ist auch eine Rechnung über Bildhauerlohn.<sup>38</sup>*

*Aus einem Brief des Bürgermeisters von Rottweil an den Reichsprälaten in Villingen, Abt zu St. Georgen, erfährt man, daß die Transferierung der Kapelle in Sinkingen vonstatten gegangen sei, nachdem 1764 der Neubau der Kirche vollendet wurde.<sup>39</sup> 1769 wird in Sinkingen in der Filialkirche, die der Dreieinigkeit und der Jungfrau Maria geweiht ist, ein Pontifikalamt vom Konstanzer Bischof Joh. Nepomuk gehalten.*

*Von 1763 bis 1805 macht der Neubau der Kapelle noch in einem anderen Zusammenhang „Schlagzeilen“: Zwischen Rottweil, St. Georgen und Fischbach entbrennt ein heftiger Streit über die Zuständigkeiten und Weisungsbefugnisse gegenüber den Handwerkern aus Rottweil. 1790 wirft der Bürgermeister von Rottweil dem Fischbacher Pfarrer gar Entführung von Paramenten aus Sinkingen vor. Schließlich wird der Streit 1805 beigelegt, wobei sich der Fischbacher Pfarrer dagegen verwahrt, daß – wohl von Rottweil – die Pfarrer als Betrüger hingestellt würden.<sup>40</sup> Im Jahre 1820 gibt es in Sinkingen 92 Kommunikanten.<sup>41</sup>*

*1837 antwortet der Pfarrer von Fischbach auf die Anfrage der Domänenverwaltung Villingen nach der Baupflicht zur Kapelle in Sinkingen, der eigentliche Erbauer der fraglichen Kapelle sei der Prälat des Benediktinerklosters St. Georgen in Villingen. Sie solle erst vor ungefähr achtzig Jahren erbaut worden sein. Es solle aber auch früher in Sinkingen eine Kapelle gestanden haben, und zwar bei dem sog. „Spitalhof oder des Unterwälder Lohrehof“, sie sei aber abgetragen worden, als diese neue Kapelle errichtet worden sei.*

---

<sup>37</sup> ebd.

<sup>38</sup> GLA 229/28508.

<sup>39</sup> GLA 229/28509.

<sup>40</sup> GLA 229/28508.

<sup>41</sup> PfA Fischbach/Sinkingen II, F 1, fol. 36.

*Hier bestätigt sich die Vermutung, daß es in Sinkingen zwei Kapellen gab. Aber auch hier erhalten wir keine Antwort auf die Frage, was letztendlich die Ursache für die Aufgabe der alten Kapelle war.*

*Von einem Stiftungsbrief sei nichts bekannt. Der Pfarrer sei verpflichtet, dreimal im Jahr Gottesdienst in Sinkingen zu halten, nämlich an der Kirchweih, an St. Nikolaus und an St. Blasius. Die Kapelle von Sinkingen wird am 18. August 1837 der Gemeinde Sinkingen als Eigentum übergeben. Der diesbezügliche Erlaß dient der Gemeinde als Eigentumsurkunde.<sup>42</sup>*

### *Die St. Sebastian-Bruderschaft*

*Diese Bruderschaft ist ein wesentlicher Bestandteil der Fischbacher Kirchengemeinde. Sie ist verantwortlich für den Unterhalt der Kirche; diesen finanziert sie hauptsächlich aus Spenden ihrer Mitglieder oder anderer „Geber“. Verbunden mit den Spenden ist gleichzeitig das Gebet für das Seelenheil der „Wohltäter“. Die Mitgliederlisten sind von den Jahren 1739 bis 1863 vorhanden.*

*Die Geschichte dieser Bruderschaft läßt sich in drei Abschnitte unterteilen. Der wohl älteste ist unvollständig. In einer Aufzeichnung aus dem Jahre 1738 bedauert dies Pfarrer Johannes Jacobus, wie er in einer Bleistiftnotiz genannt wird, der von 1736 bis 1741 Pfarrer in Fischbach ist. Wahrscheinlich handelt es sich bei dem Namen aber um einen Schreib- oder Lesefehler; an anderer Stelle taucht er als Johannes Jacobus Fischer auf.*

*Er schreibt, vor 300 Jahren und mehr, also um 1438, wurde diese Bruderschaft von 20 Fischbacher Bürgern gegründet, sie stünden in einem sehr alten und zerfallenen Buch, das er jetzt abgeschrieben habe. In dem lang andauernden Kriege seien zwei Bücher „untergegangen“, in denen die Namen vieler Brüder, Schwestern und Wohltäter aufgeschrieben waren. Ihre Seelen mögen in Frieden ruhen.*

*Diese Namen, so heißt es weiter, sollen alljährlich am Fest des Hl. Sebastian nach der Kommunion dem Volke vorgelesen werden. Außerdem stellt er fest, daß früher dieser Jahrestag von zwei oder drei Priestern gefeiert wurde, heute müsse wegen der Armut des Volkes ein Priester allein die Meßfeier begehen; dafür erhalte er von den kirchlichen Verwaltern eine entsprechende Spende.<sup>43</sup>*

*Die Einleitung der Abschrift beinhaltet eine Würdigung der Stifter der Bruderschaft. Hier wird nochmals vermerkt, daß die Bruderschaft schon etliche hundert Jahre besteht, daß*

---

<sup>42</sup> GLA 391/11325.

<sup>43</sup> PfA Fischbach/Sinkingen II, C 1, 1.

etliche „Biechlein“ verloren wurden, besonders in den „armseligen, Ehrenden Kriegszeiten“. Es folgen nun ohne Jahresangabe die Spender.

HOC ALTARE POSITUM EST AD  
MAIOREM HONOREM ET GLOR  
IAM BEATISSIMÆ VIRGINIS  
MARIÆ SINE LABE CONCEPTA  
SANCTI MAVRITV AC  
SOCIORVM MARTIRVM  
ECCLESIAE NOSTRAE  
PATRONI SANCTIQVE  
SEBASTIANI MARTYRIS  
ALMÆ SVB EVSDEM  
TITVLO ERECTA CONFRA  
TERNITATIS PATRONI  
DIE XII AVGVSTI ANO  
DOMINE POST INCARNATE  
TIONE VIRBI DIVINE  
M D C L X X X V I I I .

Abb. 40: Die Altarinschrift aus dem Jahr 1698 zu Ehren Mariens und des heiligen Mauritius als Patrone der Kirche, sowie des Heiligen Sebastians als Patron der Bruderschaft (Photo Pfarrarchiv Fischbach-Sinkingen II C1, fol. 44).

*Hier wie auch in späterer Zeit tauchen häufig Namen wichtiger Leute von Fischbach und der näheren Umgebung auf: die Verwalter oder Besitzer des Pfaffenbergs, die Adligen, die Pfarrer, die Vögte, Müller, Wirte, Großbauern. Sie geben reichlich, entweder in Naturalien oder in Geld. Aber auch kleine Beiträge werden dankbar vermerkt.*

*Zu den Naturalien zählen Feldfrüchte wie Hafer, Veesen, Gerste; aber auch Lämmer, Kälber, Kühe und Bienen waren beliebte Spenden. „Anna Mayerin von Fischbach hat alle Jahr so lang sie gelebet geben ein Hennen“, heißt es da u.a. Oft wird auch Wachs gespendet für Kerzen, die entweder zu einem bestimmten Anlaß abgebrannt werden sollen oder während der Gottesdienste am Altar eingesetzt sind. Schließlich werden auch Dinge gegeben, die unmittelbar in der Kirche Anwendung finden: Altartücher gehören dazu, das schon erwähnte Bild der Hl. Agatha, ein Pult für das Meßbuch am Sebastiansaltar; Hans Jacob Ifflinger von und zu Graneck und seine Gemahlin Amalia Ifflinger geborene von Dettingen stiften der Bruderschaft eine Monstranz, der Pfarrer von Kappel und Vikar von Nidereschach bindet das Meßbuch ein. Doch auch ganz profane Dinge gehen in die Stiftung ein: silberne Ringe, ein schwarzer Rock und – wohl ein Kuriosum – ein Unterrock.*

*Wie bereits schon angemerkt, wohnt die Mehrzahl der Stifter in Fischbach und Sinkingen. Aber auch aus der näheren Umgebung finden sich viele Namen, so aus Weiler, Hutzelberg (bei Königsfeld), Dunningen, Erdmannsweiler, Nidereschach, Burgberg, Flözlingen. Außerdem vermacht ein fremder Handwerksgesell, der in Fischbach krank wurde und dort stirbt, sein Geld der Bruderschaft, auch aus Ulm kommt „ein Batzen“. Eine Frau aus Messingen gibt jedes Jahr, so lang sie lebt, am Sebastianstag ein „lebendiges Opfer“.<sup>44</sup>*

*Mit dem Jahr 1593 beginnt der zweite Abschnitt der Auflistung der Gaben an die St. Sebastian-Bruderschaft. Ab diesem Jahr werden die Stiftungen jährlich verzeichnet. Ob dies allerdings immer gewissenhaft durchgeführt wird, läßt sich nicht eindeutig nachvollziehen; jedenfalls fehlen in der Folgezeit bis 1706 immer wieder einige Jahre. Aus der Anzahl der jährlich Aufgezählten läßt sich jedoch schließen, daß die Spenden keineswegs so üppig fließen, wie es nach dem ersten Abschnitt den Anschein hat.*

*Wesentliches an der Herkunft und den Gaben der Spender ändert sich nicht. Einige neue Ortschaften tauchen auf: Schramberg, Eschbach, Donaueschingen, „Carolstadt auß dem Frankenland“, Neuhausen, Mariazell, Epfendorf, Haigerloch, Vörstetten, Stetten, Villingen, auch aus dem Elsaß und den Niederlanden kommen Spenden.*

*Die Sachspenden für die Kirche direkt lassen sich zeitlich nun besser einordnen. Neben den Altartüchern und Rosenkränzen wird noch einiges andere gestiftet: 1593 ein Schleier, die Muttergottes erhält ein „schürtzlein“ 1598, ein „glöcklein“ für den Sebastiansaltar 1599, das Hochheilige Sakrament erhält ein „stoffels Mäntlein“, 1609 erhält die Bruderschaft 10 Ellen Tuch für eine Albe, zwischen 1611 und 1614 werden zwei Engel in den Chor gestiftet.*

---

<sup>44</sup> ebd. 3 ff.

*In dieser Zeit ist Hans Freydecker Mesmer in Fischbach. 1614 stiftet die Äbtissin Amalia ein schwarzes Meßgewand aus Damast und eine dazu passende Albe, 1618 erhält man ein schönes, neues Kelchtüchlein. 1636 wird für die Muttergottes ein Kranz, ein Schurz und ein Schleier gestiftet, 1647 erhält die Muttergottes sogar einen „geblimten rock“, für ein neues Rauchfaß werden im gleichen Jahr vier Batzen gegeben.*

*Im Jahre 1656 wird ein großes Kreuz auf dem Friedhof aufgerichtet. Dazu stiftet der Vogt von Fischbach das Holz, bzw. den Baum, der Maler von Rottweil verzichtet auf seinen Lohn, ebenso der Zimmermann aus Niedereschach. Die Vögte von Niedereschach, Horgen und Stetten geben Erbsen, Schmalz, Hafer und Roggen.*

*1657 ist Michael Belser Heiligenpfleger in Fischbach, Hans Meyer der von Sinkingen. Ab 1680 werden häufiger „zichtige Jünglinge“ in der Spendenliste erwähnt. Matthäus Link ist 1684 Heiligenpfleger und Spitalbauer von Sinkingen.<sup>45</sup>*

*Zweimal in dieser Zeit hat die Bruderschaft aufgehört zu existieren. Die Gründe hierfür sind in den Akten vermerkt. Sie sollen der Bedeutung wegen im Originalwortlaut wiedergegeben werden:*

*„Notandum Anno 1632*

*Ist der Laydtige bluetige und tyrannische schwedische Krieg hierum aller orthen Eingerissen, zu welcher Zeit alle gottesheiser ruiniert, und geplünderet, alle Kürchensachen distrahieret, und verschlaipfet, und unsäglich vihl Leith Jämerlich, und Erbärmlicher weiß Ermordet und getödtet, bey und in solcher Elenden Zeith ist auch under andern ein Biechlein verlohren worden, in welchem vihle Brieder und schwestern Nahmen verzeichnet und aufgeschriben geweßen, die niemandt ietz wissen kann, als Gott allein, derselbe wolle auch denen armen sehlen gnädig und barmhertzig sein. Nach disem Laidigen Krieg hat Anno 1635 die Bruderschafft wider angefangen ...“*

*Es folgen nun wieder Namen von Spendern. Am Ende dieser Auflistung folgt:*

*„Notandum*

*In dißem [16]35 Jahr ist Ein solch Elendt Hunger Theürung allenthalben geweßen, daß mans nit genueg beschreiben noch aussprechen kan Hat damals golten daß malter Korn 36 fl daß malter Haaber 26 fl daß malter gersten 25 fl und der reichs Thaler 1 fl 30 kr.*

*Wegen solcher grossen theürung seind vihl leith hunger gestorben und verdorben: innerhalb 3 monath als August september october seind allhier alte gewachsene Leuth 85 Junge und Kinder 56 in allem 141 menschen in einem Viertel Jahr Gott gnade denen armen sehlen und behiette uns vor weitherem unglück, Krieg theürung hunger Pestilenz Amen.“<sup>46</sup>*

---

<sup>45</sup> ebd. 5 ff.

<sup>46</sup> ebd. 8 f.

Für das Jahr 1636 folgt wieder eine Spendenliste. Darunter steht, daß von 1632 bis 1645 nichts angefallen sei. Die Bruderschaft habe 1646 wieder angefangen unter dem Pfarrer Jacob Stürklin. Offensichtlich ist dem Schreiber die vorige Notiz entgangen, daß bereits 1635 die Bruderschaft wieder neu erstanden ist und 1636 Spendeneintragungen vorliegen. Vielleicht kam sie aber auch bald nach 1636 wieder zum Erliegen, so daß sich der Schreiber veranlaßt sah, dieses ständige Auf und Ab zu übergehen.<sup>47</sup>

Seit 1742 nun werden die Spendenlisten nach Einnahmen und Ausgaben getrennt aufgeführt. Naturalien und Sachspenden werden in Geldwert umgerechnet. Neben den bereits bekannten Einnahmen der Bruderschaft ist nur eine von Interesse, davon wird weiter unten die Rede sein. Bei den Ausgaben überwiegen die, welche der Erhaltung oder Verschönerung der Kirche dienen: Blumen an den Sebastiansaltar, ein neues Kleid für die Muttergottes, Altartücher für die drei Altäre, einen Umhang um das Hl. Grab, ein weißes und blaues Velum zum großen Kreuz. 1833 stiftet Joseph Meyer den schon genannten Tabernakel, 1837 wird eine Orgel angeschafft.<sup>48</sup>

Darüber hinaus gibt es von 1742 bis 1760 regelmäßig wiederkehrende Ausgaben für die Feierlichkeiten am Sebastiansfest. Die Eintragungen dazu lesen sich wie folgt:

*„Dem Vorsteher der bruderschaftt gebühren für die Unterhalt des Predigers alle Jahr an diesem feste für Essen und Trünckhen, so ein Jeweyliger orthspfarer denen benötigten beicht = vättern geben und nach vollentem Gotts = dienst anschaffen müssen ...“* oder *„Item für die Verpflegung der beichtvättern, so der Pfarrer haben muß wegen Mänge der beicht = Leüthen ...“*<sup>49</sup>

Eine besondere Bewandtnis muß es mit den „Sebastianspfeilen“ auf sich gehabt haben, die von 1746 bis 1760 regelmäßig in den Listen aufgeführt sind. Doch zunächst etwas zum Hl. Sebastian: Er lebte wohl zur Zeit des Diokletian und wurde der Legende nach durch Bogenschützen hingerichtet. Verehrt wird er seit dem 4. Jahrhundert, dargestellt wird er meistens bei seinem Märtyrertod, angebunden an einen Baum oder an eine Säule und von Pfeilen durchbohrt.<sup>50</sup>

Bei den Ausgaben der Jahre 1746/48 taucht nun der Posten „Pfeile“ auf: *„Item vor Pfeil ... auf Abschlag gegeben ...“* und *„vor Pfeil ausgab ...“*<sup>51</sup> Ab 1751 erscheint nun die „Sebastians Pfeil“ unter den Einnahmen auf: *„... für Sebastians Pfeil, einen um 1 cr, ist gefallen ... 28 cr ...“*<sup>52</sup> Der Phantasie des Lesers sind nun in diesem Zusammenhang keine Grenzen gesetzt,

---

<sup>47</sup> ebd. 10.

<sup>48</sup> ebd. 14 ff.

<sup>49</sup> ebd. 24 f.

<sup>50</sup> LCI 8, 1990, 318 ff. s. v. Sebastian (P. Assion).

<sup>51</sup> PfA Fischbach/Sinkingen II, C 1, 19 f.

<sup>52</sup> ebd. 22 ff.

wie oder wozu diese „Pfeile“ verwendet wurden. Denkbar wäre, daß sie ähnlich wie heute Opferkerzen, verbunden mit persönlichen Anliegen an den Sebastiansaltar gelegt wurden.

Im Pfarrbuch ist zwar noch fein säuberlich vermerkt: „Einnahmen pro Anno 1762“; doch Spendenlisten folgen bis zum Jahr 1819 nicht mehr. Stattdessen folgt ein Eintrag von Pfarrer Heim, wohl aus dem Jahr 1781. Auslöser dafür ist die Tatsache, daß zwei namhafte Fischbacher Bürger, der Vogt und der Müller, dem Pfarrer den Blutzehnt versagen. Auf die Beschwerde des Pfarrers beim Dekan hin empfiehlt ihm dieser, den Vorgang ins Pfarrbuch einzutragen.<sup>53</sup>

So schreibt er also zunächst, daß er sich als Profess der Bruderschaft redlich bemüht habe, alles richtig zu verrechnen; die Opferbereitschaft habe aber so drastisch abgenommen, daß er weder für seine Arbeit ausreichend – „um die helfte, ia oft noch mehr“ – entschädigt worden sei, noch für die Prediger und Beichtväter das Mittagessen habe finanzieren können. Er stellt fest: „... wan nichts fallet, kan man auch nicht schreiben ...“; damit verweist er darauf, daß die Spendenlisten nicht weiter geführt wurden und werden. Weiter heißt es, er habe sich immer wieder beschwert, aber ohne Erfolg. Er habe versucht, die Mitglieder der Bruderschaft immer wieder zu Opfern usw. anzuhalten, habe aber keinen Erfolg gehabt, „... allein ich wurde, mit aller meiner gütte, und bescheidenheit, von den hart-köpfigen der bruderschaft, nit gehört ...“. Auch wirft er diesen vor, sie hofften darauf, „... weil ich sehr alt, und alle tag sterblich ausahe, ich werde endlich, Von der Sach, hinweng sterben ...“, um dem Nachfolger besser Schwierigkeiten machen zu können, wie man es ja bei ihm auch immer wieder versucht habe. Dem Nachfolger gibt er den Rat, sich von den „bößgesinten bauren“ nicht einschüchtern zu lassen. Immer wieder betont Pfarrer Heim, die Wahrheit geschrieben zu haben, und niemand könne das Gegenteil behaupten. Er muß schon sehr verbittert gewesen sein, dieser Pfarrer Heim, dem offensichtlich die Bruderschaft so am Herzen lag, die aber, aus welchen Gründen auch immer, nicht mehr so recht funktionieren wollte.<sup>54</sup> Die Bruderschaft scheint sich, glaubt man den folgenden Spendenlisten, nie wieder richtig erholt zu haben. Zwar gibt es weiterhin Mitgliederlisten, aber die „Beiträge“ ab 1819 halten sich doch sehr in Grenzen.<sup>55</sup>

Das beginnende 19. Jahrhundert bringt ähnlich verheerende Folgen für Fischbach und Sinkingen wie das Jahr 1635. Dazu vermerkt Pfarrer Fr. Joseph Fischer:

„Bemerkung. Die Theurung im Jahr 1817 übertrifft noch weit die Theurung, die in diesem Buch Not. Ad 1632 angemerket ist. Im Jahr 1816 fiengen die Früchten nach u. nach im Preise zu steigen an, u. kamen bis in den Juny u. July 1817 zu einer Höhe, wie – seit die Welt steht – niemals Früchten erkaufte wurden. Z. B. ein Viertel Kernen kostete 8, 9, 10, 11 u. endl. an einigen Orten 12 fl – das Vt. verschimmelte Mischfutter 5 fl pp. Gleichen Schritt, wie die Früchten, hielten alle Viktualien oder Lebensbedürfnisse jeder Art. Wie das Pfund Brod zu

---

<sup>53</sup> ebd. 28.

<sup>54</sup> ebd. 26 ff.

<sup>55</sup> ebd. 30.

22 bis 24 xr, im gleichen Verhältnisse wurden Butter Schmalz, Milch, Käse, Eyer, auch die zum Lebensunterhalte der Menschen absolut nöthige Seife u. Lichter verkauft. Mehl, Fleisch, Gartengemüße aller Gattung, besonders Kartoffeln, von welch letzteren das Viertel 1 fl 30 xr bis 3 fl stieg, mußte theuer bezahlt werden. Obst war, da keines gewachsen ist, nicht zu bekommen. An Wein oder Bier durfte der Arme gar nicht denken, denn die Maaß des geringsten Weins galt in einigen Gegenden 1 fl 12 xr bis 1 fl 36 xr; Bier wurde bis zu 20 xr pro Maaß, geringeres zu 16 xr verkauft, welch Letzteres aber kaum genießbar war. Nun denke man sich den Jammer u. die Noth der dürftigen Menschheit! Viele arme Menschen nehmen ihre Zuflucht zu vorher unbekanntem Nahrungsmitteln. Sie aßen junge Nesseln, Spaltgras, eine Art Schwämme, guten Heinrich u. andere Arten Feld- u. Waldkräuter p. Zwar wurden viele, ja eine große Summe von Wohlthaten gespendet. Mit dem besten Beispiel schritt auch im Großh. Baden unser gnädigster Landesherr voran, in viele verarmte Gemeinden ließ er Früchten entweder ganz unentgeltlich oder im Gnadenpreis, u. zu bessern Zeiten zahlbar p. austheilen p. Von Seite der Stiftungen geschah das nämliche. Uiberall bildeten sich Wohltätigkeitsvereine zu Unterstützung der Armen. Allein die Noth u. der Jammer war zu allgemein, als daß überall geholfen, als daß aller Hunger gestillt werden konnte. Dank der allgütigen Vorsicht, daß sie nun überstanden ist, die böse Zeit, u. daß abgeholfen werden dem allg. Mangel durch eine reichl. Gesegnete Erndte. Dank dem Allgütigen, Barmherzigen, der Kraft gegeben den evangelischen Worten: ‚In Thränen werdet ihr aussäen, im Jubel werdet ihr einärndten‘.

Inscripti Fischbach den 20. Nov 1818

Fischer Pfarrer“.<sup>56</sup>

Mit dem Jahr 1837 enden die Spendenlisten der St. Sebastian-Bruderschaft.<sup>57</sup>

---

<sup>56</sup> ebd. 29.

<sup>57</sup> ebd. 30.

## Die „Agenda Fischbachiensis“

Diese „Agenda“ wurde von Pfarrer Franz Xaver Wagner in Fischbach um das Jahr 1788 in lateinischer Sprache aufgeschrieben. Sie beinhaltet einen Kirchenkalender und die Gepflogenheiten, die bei der Durchführung der Gottesdienste in Fischbach und Sinkingen üblich waren. Anhand einiger Beispiele soll auf Besonderheiten hingewiesen werden. Es sei vermerkt, daß noch im Jahre 1808 die Pfarrei Fischbach mit der Filiale Sinkingen rein katholisch ist.<sup>58</sup>

Der 3. Februar ist das Fest des Hl. Blasius. Nach alter Gewohnheit wird an diesem Tag in der Sinkinger Kapelle ein „gewidmetes“ Opfer gefeiert. Am Ende der Messe findet die Segnung der Gläubigen mit zwei Kerzen nach dem Diözesan-Benedictionale statt dergestalt, daß der Priester am Fuße des Altares auf der Epistelseite steht, die Gläubigen von der Evangelienseite her um den Altar herumgehen und den Segen empfangen.<sup>59</sup>

26. Juli, Fest der Hl. Anna: Nach früherem, fast vergessenem Brauch wird ein Dankfest gefeiert in der Kirche in Heiligenbronn. Der Weg von Fischbach dorthin beträgt zweieinhalb Stunden.<sup>60</sup>

Am zweiten Bitttag trifft sich die Gemeinde zu einer Prozession nach Mariazell morgens um vier, spätestens um halb fünf Uhr. Die Sinkinger schließen sich auf dem Weg den Fischbachern an, auf dem Rückweg ist es „umgekehrt“.<sup>61</sup>

Die Fischbacher gehen am dritten Bitttag in einer Prozession zur Sinkinger Kapelle. Nach Beendigung der Messe dort wechselt der Priester die „Kleider“, stimmt die Antiphon „Regina coeli“ mit Vers und Oration an, danach die Antiphon „Exsurge“; darauf kehren die Fischbacher in die Pfarrkirche zurück, die „Einwohner des Dorfes Sinkingen bleiben zurück ...“<sup>62</sup>

Am letzten Tag in der Bittwoche findet eine Prozession statt entweder nach Kappel oder nach Sinkingen, so wie es der Gemeinde gefällt. Die Gemeinde hat immer den Weg nach Kappel gewählt, wenn aber die Wege zu schlecht sind oder andere Schwierigkeiten vorliegen, wird – manchmal am folgenden Tag – die Prozession nach Sinkingen unternommen. Wenn man sich aber in das entferntere Kappel aufmacht, achtet man darauf, auf den

---

<sup>58</sup> PfA Fischbach/Sinkingen II, D 1.

<sup>59</sup> Agenda 300.

<sup>60</sup> ebd. 304.

<sup>61</sup> ebd. 317.

<sup>62</sup> ebd.

*Rückweg die Kapelle in Schabenhausen zu besuchen und dort das „Regina coeli“ anzustimmen.<sup>63</sup>*

*Der 2. Tag nach Pfingsten ist das Titularfest der St. Sebastian-Bruderschaft. Zwar ist der eigentliche Festtag der 20. Januar (St. Fabian und St. Sebastian), aber erst jetzt wird dieser festlich begangen. In der Anleitung heißt es, daß bei drei Priestern die erste Messe morgens um 6 Uhr gehalten wird, die zweite um halb acht Uhr, die dritte Messe um halb 9 Uhr mit Prozession. Die Sänger sind mit Kränzen geschmückt, das Volk mit „Schappeln“. Nach der Messe führt die Prozession durch die große Doppeltüre der Kirche zum Pfarrhaus und in den Pfarrgarten, dreht dort um und geht unterhalb des kleinen Hügels durch die kleine Doppeltüre zurück. Anschließend werden die Pfarrer und Priester ins Pfarrhaus eingeladen.<sup>64</sup>*

*Am 4. Tag nach Pfingsten spendet der Pfarrer mit dem umgehängten Kreuz den Wettersegen, stimmt die Antiphon „Exsurge“ an, verläßt die Kirche durch die große Doppeltür und geht mit den Einwohnern von Fischbach „zu den ersten Feldern“, die man „Das Lehen“ nennt. Das erste Evangelium wird an dem Ort gelesen, „den man Die Sommerhalden nennt“; von dort führt der Weg durch die Wälder zu den Feldern des Pfaffenberges und in die Ebene, die man gewöhnlich „Das Gründle“ nennt; hier wird das dritte Evangelium gelesen und die Segnungen durchgeführt. Das vierte Evangelium wird bei dem Hof gelesen, „genannt Des Belsers Hof“. Danach kehrt der Pfarrer in die Pfarrkirche zurück. Für die Arbeit bei dieser Prozession erhält der Pfarrer von den Fischbachern eine Spende von 1 fl; dies ist schon seit alters her festgelegt.<sup>65</sup>*

*Am 1. Sonntag nach Pfingsten, dem Fest der Heiligsten Dreifaltigkeit, wird das Kirchweihfest in Horgen gefeiert. Die Kirche von Horgen war einmal – Pfarrer Wagner weiß auch nicht mehr, wann – Filialkirche von Fischbach; deshalb wird dieses Fest, obwohl Horgen mittlerweile von Fischbach „abgetrennt“ wurde und nun zur Pfarrei Heiligkreuz in Rottweil gehört, immer noch von Fischbach ausgerichtet. Pfarrer Wagner beklagt sich nun, daß man Fischbach alle priesterlichen Funktionen in Bezug auf Horgen genommen habe, mit Ausnahme von Hochzeiten. Für ihn sei diese Prozession völlig unnötig, zumindest müsse man eine andere Regelung treffen; schließlich sei nicht einzusehen, daß der Fischbacher Pfarrer sich nach Horgen „aufmacht“ und in seine Pfarrei eine Vertretung einlädt oder aber auf seine Kosten einen anderen Pfarrer nach Horgen schicken müsse. Allerdings fügt er hinzu, er habe gehört, diese Prozession würde auf Wunsch der Fischbacher und Sinkinger gemacht.<sup>66</sup>*

---

<sup>63</sup> ebd. 318.

<sup>64</sup> ebd. 300; 318.

<sup>65</sup> ebd. 319 f.

<sup>66</sup> ebd. 321 f

*Das Fest der Einweihung der Sinkinger Kapelle ist der zweite Sonntag im Oktober. Der Pfarrer hält eine Ansprache, in der er auf den vergessenen Brauch hinweist. Es wird die Messe der Einweihung gelesen und „von einer Stunde nach dem Frühstück“ der Rosenkranz in der Kapelle gebetet.*

*Eine Kuriosität stellt der Vermerk Pfarrer Wagners zu diesem Festtag dar: In den ersten beiden Jahren seiner Amtszeit in Fischbach – wohl 1785/86 – sei an diesem Feste ein großer „Volksauflauf“ gewesen. Auch hätten Benediktiner aus Villingen, die sich in der Nähe von Sinkingen zu Fasttagen aufhielten, den Gottesdienst mitgefeiert. Pfarrer Wagner verwundert dies und er hört sich um. Dabei erfährt er, daß an diesem Tag in der Kapelle der Vollkommene Ablass gewährt würde. Dies, so schreibt er, habe er fast vermutet. Darüber aber sei der Pfarrer von Niedereschach nicht erbaut, weil viele seiner Pfarrkinder das Rosenkranzfest vernachlässigten und zwecks Erfüllung ihrer einzelnen Gelübde gen Sinkingen pilgerten. Deshalb habe er, Pfarrer Wagner, ununterbrochen öffentlich erklärt, es gebe keinen Vollkommenen Ablass mehr in der Sinkinger Kapelle, sonder nur noch die, die der Bischof bei der Weihe der Kirche zugestanden habe. Seit dieser Zeit, heißt es weiter, erscheinen keine Benediktiner mehr, sondern der Pfarrer feiert allein das Heilige Opfer.<sup>67</sup>*

*Damit habe ich, „wie man hier sieht, meine Schuldigkeit thun ... sollen und wollen“, um mit den Worten des Fischbacher Pfarrers Franz Joseph Heim zu sprechen. Sehr umfangreich ist dieses Unterfangen, die Kirchengeschichte von Fischbach und Sinkingen aufzuzeichnen, nicht geworden. Einblicke vermittelt sie aber allemal. Auch ein Flickenteppich kann reizvolle Akzente setzen.*

---

<sup>67</sup> ebd. 324 f.

# **Anhang**

## *Namensliste der Pfarrer in Fischbach*

<i>vor 1593</i>	<i>Joannes Dier von Elsenzabern</i>
<i>vor 1593</i>	<i>Adam Kerchenmayer</i>
<i>vor 1593</i>	<i>Johann Hoch</i>
<i>1618</i>	<i>Matthäus Ziegler</i>
<i>1646</i>	<i>Jacob Stürklin von Villingen</i>
<i>1647</i>	<i>Christoph Frey auß dem Schwietzerlandt</i>
<i>1656/57</i>	<i>Andreas Herman (Herrman) von Rottweil</i>
<i>1682</i>	<i>Sebastian Herman</i>
<i>1736-1741</i>	<i>Joannes Jacobus Fischer</i>
<i>1744</i>	<i>Pfr. Widemann</i>
<i>1746</i>	<i>Johannes Sebastian Hering von Immendingen</i>
<i>1749-1781 (?)</i>	<i>Franz Joseph Heim</i>
<i>1782-1784/85 (?)</i>	<i>P. Cosmas Zeerlauth</i>
<i>1785-1805</i>	<i>Franz Xaver Wagner aus Konstanz</i>
<i>1816-1856 (?)</i>	<i>Fr. Joseph Fischer</i>

## **Titelbild:**

*Die Kirche St. Mauritius in Fischbach (Photo: Flaig, 2011)*

## **Quellen und Literatur**

*Agenda: Agenda Fischbachensis (hrsg. A. LUBOMSKI), FDA 82/83, 1962/1963, 298 ff.*

*CARATIOLA, Fischbach: H.P. CARATIOLA, Aus der Geschichte der Pfarrei Fischbach. In: 900 Jahre Fischbach-Sinkingen 1094 – 1994. Beiträge zur Geschichte der Gemeinde Niedereschach, Band 4 (Niedereschach 1994) 265 ff.*

*GLA: Generallandesarchiv Karlsruhe*

*LCI: Lexikon der christlichen Ikonographie, 8 Bde. (Freiburg 1990).*